

Überfüttert

Marktkommentar Q2-2021

Das 2. Quartal 2021 stand weiter im Zeichen sich aufhellender Wirtschaftsdaten und anhaltender Risikofreude der Anleger. Beflügelt von immer deutlicheren Anzeichen einer kräftigen globalen Erholung und der üppigen Liquiditätsversorgung der Kapitalmärkte durch die Notenbanken waren die „Bullen“ zuletzt kaum zu bremsen. Viele Marktsegmente, gerade im Aktienbereich, blicken seit Jahresbeginn auf spektakuläre Zugewinne.

„OverFed“

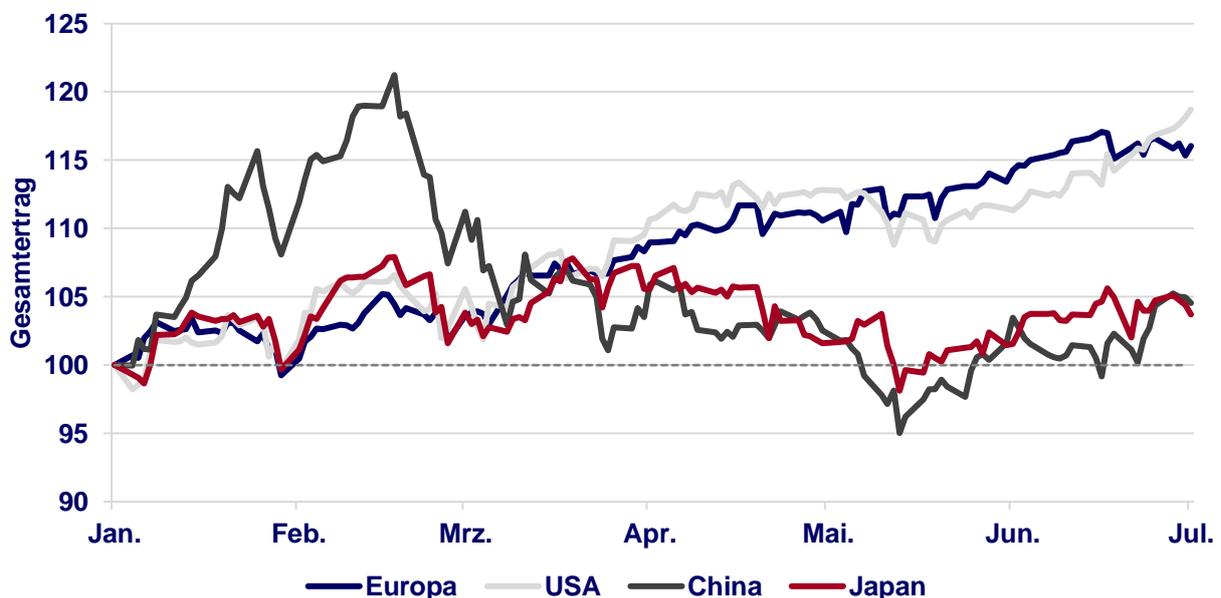


Mit freundlicher Genehmigung von Hedgeye

Selbst ohne die zunehmend guten Nachrichten seitens der Konsum-, Geschäftsklima-, Arbeitsmarkt- oder Produktionsdaten könnten sich die Märkte in Anbetracht der historisch beispiellosen Zufuhr an Liquidität vermutlich dem Ansturm der Bullen gar nicht erwehren.

So scheint auch die relative Entwicklung einzelner Märkte 2021 primär eine Funktion der relativen Unterschiede in der Liquiditätszufuhr zu sein: Während die US-amerikanischen und europäischen Märkte die Überfütterung durch die Notenbanken mit entsprechend hohen Kursaufschlägen verarbeiten, bleiben viele asiatische Börsen hinter den westlichen Märkten zurück: China und Japan, Länder in denen das Ausmaß der Fiskal- und Geldprogramme deutlich geringer ausfällt, weisen seit Jahresbeginn eine deutlich schwächere Performance auf. Auch die Aktienindizes anderer asiatischer Länder, wie Thailand, Malaysia oder Indonesien, die eine eher konservative Geld- und Fiskalpolitik betreiben, zeigen sich kaum verändert oder gar im Minus.

Wertentwicklung Aktien verschiedener Regionen seit Jahresbeginn



Quelle: Bloomberg, Daten basierend auf MSCI Indizes, Gesamtertrag in EUR

Wie jede über das gesunde Maß hinaus betriebene Völlerei werden gewiss auch die aktuellen Übertreibungen in der Zukunft wieder zu Unwohlsein und entsprechenden Marktkorrekturen führen („Boom und Bust“-Zyklen). Erste Anzeichen ungesunder Folgewirkungen waren im 1. Quartal bereits mit den Auswüchsen der „Robinhood Trader“ zu verzeichnen, aktuell mehren sich bestimmte Frühwarnsignale weiter. Jüngst warnte die US-Notenbank (in Form der San Francisco Fed) selbst vor den Folgen der Mästungs-Programme: Die aktuell hohen Aktienbewertungen würden über die kommenden 10 Jahre einen Zuwachs der Aktienkurse von lediglich „ungefähr Null“ nahelegen.

In vielen Sachwerten blähen sich die Preisblasen erwartungsgemäß weiter auf. Kaum vergeht ein Tag ohne Meldungen zu neuen Preisrekorden in diversen Immobilienmärkten. In Neuseeland und Kanada, wo die Immobilienpreisblasen bereits weitaus besorgniserregendere Dimensionen angenommen haben als in vielen europäischen Ländern, fordern immer mehr Politiker ein geldpolitisches Gegensteuern. Um in den USA ein Einfamilienhaus zum aktuellen Median-Preis zu erwerben, muss ein Durchschnittsverdiener heute den Gegenwert von ca. 14.000 Arbeitsstunden aufwenden. In den frühen 1980er Jahren lag dieser Wert noch bei unter 9.000 Stunden. In Berlin, wo seit Jahren Ursache und Symptome der Immobilienpreisentwicklungen verwechselt werden, mündet die erwartbare Folge der Überfütterung demnächst in einer Volksabstimmung über die Enteignung von Immobilienkonzernen.

Kein Marktsegment scheint sicher vor der Überfütterung mit Liquidität. In der Eurozone sind die Anleger seit Jahren daran gewöhnt, mit Staatsanleihen, Pfandbriefen und Unternehmensanleihen guter Bonität keinen realen Kapitalerhalte mehr erzielen zu können. Der Dollarraum bot lange Zeit noch eine willkommene Zuflucht für Anleiheinvestoren, um in sicheren Anleihen zumindest den Inflationsausgleich zu erreichen. Nicht nur gehört dieser Luxus nunmehr der Vergangenheit an, selbst in US-Junk Bonds liegen die Renditen nun erstmals in der Geschichte unterhalb der Inflation!

Realrendite von US-Hochzinsanleihen



Quelle: Bloomberg, FRED

Wenn Kapital selbst mit den hohen Bonitätsrisiken des High Yield Marktes nicht mehr real erhalten werden kann und die Realrendite 10-jähriger Treasuries im wichtigsten Währungsraum der Welt mit -2,2% so negativ ist, wie seit 1980 nicht mehr, ist der von den Märkten so gefürchtete „Exit“ der Notenbanken aus ihren Notstandsmaßnahmen mehr als überfällig.

Realzinsen USA (10-jährige Staatsanleihen)



Quelle: Bloomberg

Tatsächlich hat die Fed zur Überraschung der Märkte im Juni eine zaghafte geldpolitische Neuausrichtung angedeutet, in dem sie die Zinsanhebungserwartungen auf der Zeitschiene nach vorne brachte. Die Renditen in den kurzen Laufzeiten der US-Kurve reagierten spürbar nach oben und der Dollar festigte sich. Dem üblichen Korrelationsverhalten folgend, geriet Gold in der Folge unter Abgabedruck.

Im Euroraum können die Renditen so lange nicht nennenswert steigen, wie die EZB das komplette Nettoangebot an Anleihen aufkauft (gleichbedeutend mit faktischer monetärer Staatsfinanzierung). Selbst die zuletzt kräftige Wachstumsdynamik vermag es nicht, die Rendite 10-jähriger Bundesanleihen zumindest über die Null-Linie zu hieven.

Einzig in den Schwellenländern scheinen sich die Notenbanken um mögliche Inflationsgefahren zu sorgen. Während die Fed und EZB jeglichen Inflationsdruck als „vorübergehend“ wegdefinieren, zeigen sich in den Entwicklungsländern viele Notenbanken zuletzt wachsam. Einige Länder haben bereits einen Leitzins-Anhebungszyklus begonnen: So erhöhten u.a. Russland, Tschechien, Mexiko und Ungarn ihren Referenzzins. Besonders konsequent geht die brasilianische Zentralbank vor; sie erhöhte bereits zum dritten Mal in diesem Jahr den Leitzins auf nun 4,25%. Der brasilianische Real gehört in diesem Jahr wenig überraschend zu den Währungen mit der stärksten Performance (+7,7% gegenüber dem Euro in der ersten Jahreshälfte). Auch osteuropäische Währungen konnten mehrheitlich gegenüber dem Euro aufwerten.

Wie vorübergehend ist die Inflation?

Die Inflations Sorgen vieler Anleger nehmen zu. Nicht ohne Grund, denn die jüngsten Preisdaten brechen nach oben aus und erreichen vielfach Werte, die über lange Zeiträume nicht mehr zu beobachten waren. In den USA liegt die Verbraucherpreis-inflation nun bei 5,0%. Die Kerninflation (PCE) zeigt den größten Preisdruck seit 1992. In China und Europa erreichten die Produzentenpreise den höchsten Wert seit 2008. Die deutschen Importpreise lagen mit einem Plus von 11,8% auf dem höchsten Stand seit der Ölkrise im Jahr 1981. Prognosen sehen die Inflationsraten in Deutschland bis Jahresende auf über 3% steigen. Bei einem gleichzeitigen Anlagezins von unter Null herrschen dann noch negativere Realrenditen als im Dollarraum vor.

		Preissteigerung seit Jahresbeginn 2021
Metalle	LME Kupfer	+ 20,7%
	LME Aluminium	+ 27,5%
Nahrungsmittel	Mais	+ 35,3%
	Kaffee	+ 19,8%
	Soja	+ 25,8%
	CME Magere Schweine	+ 52,9%
Holz	US-Produzentenpreis Holz & Sperrholz	+ 33,5%
	Holz (Jul 21 Future)	+ 129,4%
Frachtraten	Shanghai-Rotterdam Shipping Containerfracht Index	+ 81,3%
	US Truckload Rate	+ 72,4%
Energie	Rohöl Brent	+ 45,0%
	Erdgas	+ 43,8%

Stand 30.06.2021, Quelle: Bloomberg

In der Finanzpresse herrscht eine fast schon akademische Diskussion vor, ob die aktuell zu verzeichnende Inflation nun eher „temporärer“ oder „vorübergehender“ Natur sei, bzw. ob die Inflation „kommt“. Eine an sich müßige Debatte, denn die korrekte Beobachtung ist: Die Inflation ist längst da und sie war bereits vor Covid da. Nicht in Form einer erhöhten Verbraucherpreis-inflation, wohl aber in Form einer ausgeprägten Vermögenspreis-inflation, die genau wie eine allgemeine Teuerung auch die Kaufkraft der Bürger schmälert. Diese seit vielen Jahren eingetretene Entwertung der Kaufkraft, messbar in Immobilienpreisen, Aktienkursen und Spekulationsobjekten wie Krypto-„Währungen“ hatte und hat ihre Ursache selbstverständlich in der in die Maßlosigkeit verfallenden expansiven Geldpolitik.

Bereits vor über einem Jahr hatten wir [gewarnt](#), dass ein Mix aus verschiedener Faktoren in das Jahr 2021 hinein die Wahrscheinlichkeit einer deutlichen spürbareren Teuerung erhöht: Beschädigten Lieferketten nach Corona und der Trend zum „On-Shoring“, vor allem aber die Kombination aus ultraexpansiver Geldpolitik (bereits vor Corona) mit nun auch ultraexpansiver Fiskalpolitik (Stimulierungsprogramme der Staaten) sorgen für Preisdruck. Wurden die neugeschaffenen Geldmengen vor der Pandemie selten nachfragewirksam (sie verharrten im Finanzsystem und sorgten dort für Vermögenspreisinflation), gelangen sie nun in die Realwirtschaft. Fragt die Realwirtschaft Geld nach, läuft genau der Effekt aus, der in der Vergangenheit für optisch niedrige Inflationsraten gesorgt hat, nämlich der niedrige Multiplikatoreffekt. Der Multiplikatoreffekt, oder die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes, bleibt niedrig, wenn die Geldnachfrage in einer von hartnäckiger Wachstumsschwäche belasteten Volkswirtschaft gering ist. Springt die Geldnachfrage aber in einer Kriegswirtschafts-ähnlichen Überstimulierung an, kann schlussendlich die Saat der Inflation (=Geldmengen) mit dem nun einsetzenden Niederschlag (= Fiskalprogramme) beginnen zu keimen (= höhere Inflationsraten). Die Saat der Inflation geht auf.

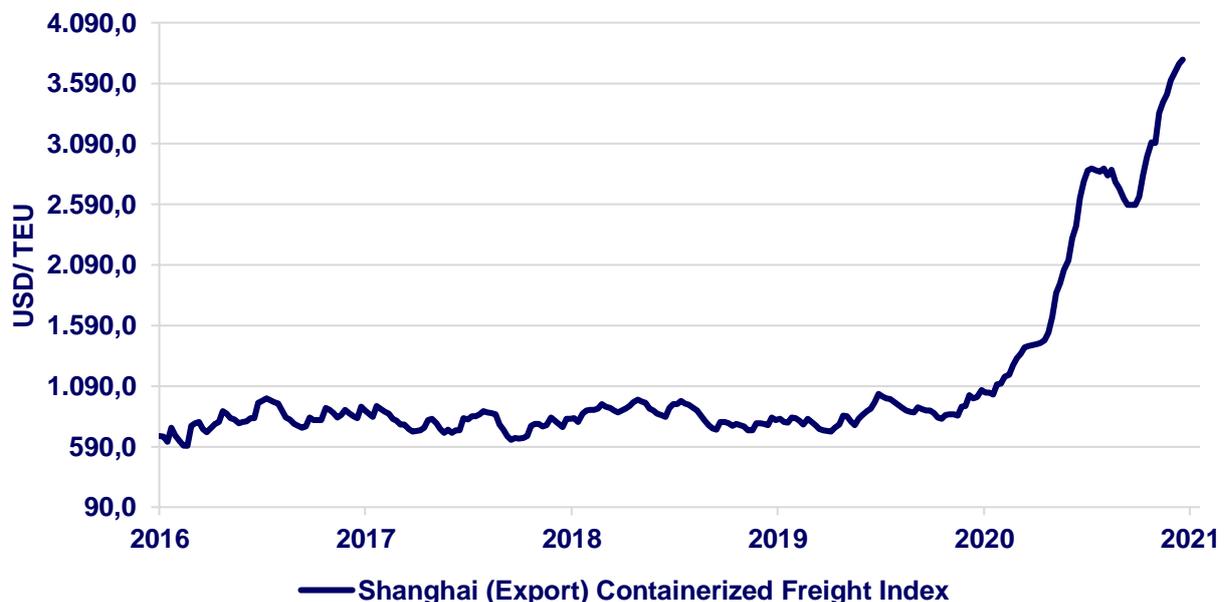
Es ist durchaus keine Übertreibung die aktuelle Überstimulierung, gerade der US-Wirtschaft, als ähnlich einer Kriegswirtschaft zu betrachten; übersteigen die seit März 2020 lancierten Programme doch nicht nur die direkten Corona-Schäden, sondern gehen (inflationsadjustiert) auch über die Kosten des 2. Weltkriegs, des Vietnam-Kriegs, des Marshall Plans und sogar weit über die Investitionen für Präsident Roosevelts „New Deal“ während der Großen Depression hinaus. Als Einmaleffekt können solche Maßnahmen auch sinnvoll sein, wenn sie in zukunftsfähige Investitionen und Infrastruktur fließen. Werden sie jedoch überwiegend für Konsumzwecke verwendet, verpuffen sie schnell und leisten keinen Beitrag zum künftigen Wachstumspotential. Künftige Generationen erben dann lediglich die resultierenden Schulden.

Ganz gewiss trifft die aktuell verbreitete Argumentation zu, dass viele direkt Covid-bezogene Inflationsdatenpunkte aufgrund der extremen Vorjahres-Basiseffekte temporärer Natur sind. Auch bleiben strukturell deflationäre Einflussfaktoren, wie etwa die globale Überschuldung oder demographische Effekte bestehen. Jedoch ist nicht zu verkennen, dass sich aus verschiedenen Richtungen ein hartnäckiger Preisdruck aufbaut, der erhalten bleibt und sich nach vorne gerichtet sehr wahrscheinlich in die Verbraucherpreisinflation durchfressen wird. Die Daten aus weiter steigenden Vermögens-, Rohstoff-, Import-, und Erzeugerpreisen gehen über den Basiseffekt hinaus und dürften u.a. über folgende Bezüge in der allgemeinen Teuerung ankommen:

- Die sich abzeichnende De-Globalisierung verteuert viele Waren mit hoher Kauffrequenz und die Preise vieler Input-Güter in den Produktionskreislauf

- Der anhaltende Mangel an vielen Komponenten – besonders prominent am Beispiel von Halbleitern zu beobachten – sorgt für Knappheit in Produktionsprozessen
- Aus den Schwellenländern heraus kehren sich Preiseffekte um: In der Vergangenheit sinkende Lohn- und Transportkosten steigen nun an
- Die exorbitante Teuerung bei vielen Rohstoffen, Baustoffen, Energie und anderen Materialien wird sich in Preiserhöhungen der Endprodukte übersetzen
- In den USA verursachen die stark steigenden Immobilienpreise mit Zeitverzögerung Preisdruck auf den Verbraucherpreisindex aufgrund der hohen Gewichtung der „owner’s equivalent rent“ im Warenkorb
- In den USA haben die großzügigen staatlichen Lohnersatzleistungen vielfach die Aufnahme von Arbeit dis-incentiviert, sodass ein Mangel an Arbeitskräften vorherrscht und viele Unternehmen mit deutlichen Lohnsteigerungen gegensteuern müssen, in der Folge sind im Sektors und bei Restaurants bereits kräftige Preiserhöhungen zu beobachten

Entwicklung der Frachtraten von Containertransporten



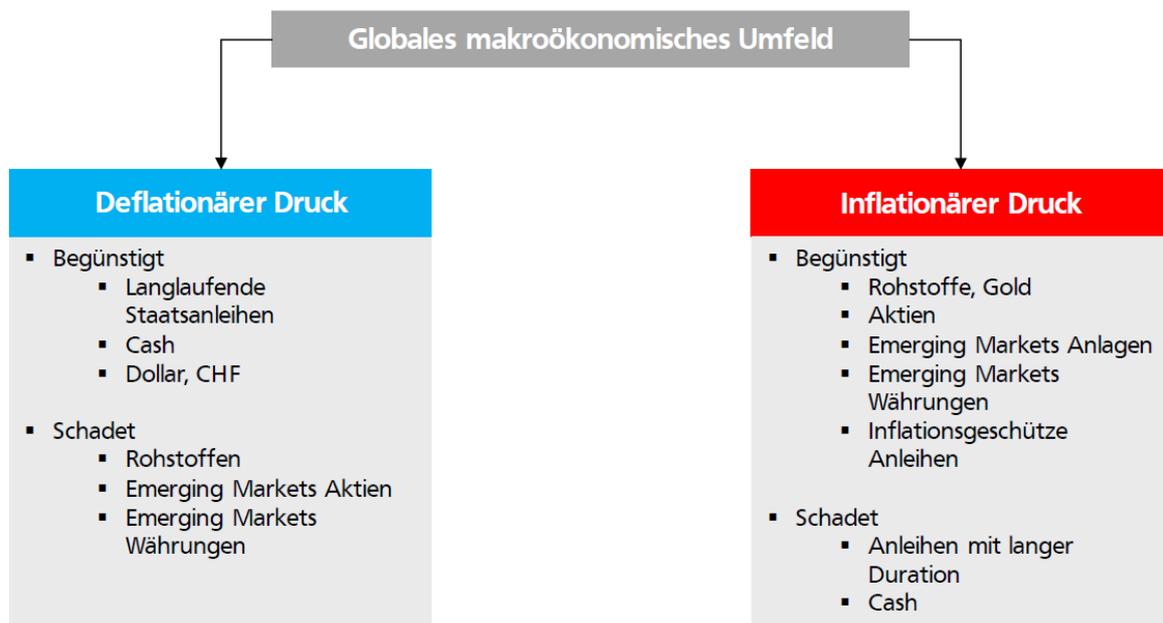
Quelle: Bloomberg

Ein weiterer Trend, der sich in den kommenden Jahren strukturell verfestigen wird, ist die Teuerung, die aus ESG und Klimaschutzvorgaben resultiert. ESG-Investoren verknappen für Rohstoff- und Energieunternehmen den Zugang zu Kapital, während verschärfte Umweltauflagen parallel die Erschließung neuer Vorkommen erschweren. So wird Druck auf die Angebotsseite entfacht. Die Herstellung von „grünem“ oder „sauberem“ Stahl, Zement oder Baustoffen ist aufwändiger und teurer und wird

zusätzlich durch steigende CO2-Abgaben verteuert. Die Dekarbonisierung und Elektrifizierung der Wirtschaft wird immense Mengen an Grund- und Industriemetallen erfordern, deren Preise bereits jetzt schon stark gestiegen sind und mit anhaltender Angebotsknappheit vermutlich weiter steigen werden. Ein Nebeneffekt der schärferen Regulierung dieser Sektoren in Europa und Nordamerika wird vermutlich eine Abwanderung der Produktion in Schwellenländer sein, in denen weniger strenge Standards gelten.

Die Notenbanken sind Gefangene ihrer eigenen Politik, die sie nicht mehr normalisieren oder gar rückabwickeln können. Selbst wenn sich dauerhaft höhere Inflationsraten festsetzen sollten, werden die westlichen Zentralbanken kaum in der Lage sein, mit eigentlich notwendigen Zinsanhebungen gegenzusteuern. Zu hoch wäre der Preis. Zu hoch wäre der Preis der zu erwartenden Marktverwerfungen und zu hoch die Kosten, wenn die politisch gewünschte reale Entwertung der globalen Schuldenberge abgebrochen werden müsste.

Folglich besteht die mögliche Gefahr einer sich verselbständigenden Inflation, wenn sie erst einmal in Gang gekommen ist, ohne dass die „Währungshüter“ willens oder in der Lage wären, entsprechend einzugreifen.



Quelle: Eigene Darstellung

Die Portfolien vieler Anleger sind fragil gegenüber möglichen Inflationsüberraschungen. Die sich aus beispielloser geldpolitischer Maßlosigkeit der Notenbanken und fiskalischem Füllhorn aufbauenden Risiken gebieten es, Anlageportfolien gegen mögliche Inflationsüberraschungen zu sichern. Es wäre fahrlässig, in der aktuellen Gemengelage nicht auch auf Anlagestrategien zu setzen, die eine gewisse Robustheit gegenüber einer strukturell höheren Teuerung aufweisen.

Es mehren sich schließlich die Anzeichen dafür, dass der über die letzten 20 Jahre dominierende Dis-Inflationstrade auslaufen könnte. Von ihm profitierten Durations-korrelierte Anlagestrategien, u.a. langlaufende Renten, Technologie- und Wachstums-Aktien und der US-Dollar. In einem Umfeld möglicher Reflationierung geraten diese Gewinner der letzten Jahre unter Druck.

Profiteure finden sich hingegen bei realen Sachwerten. Innerhalb von festverzinslichen Investmentstrategien sind inflationsgeschützte Anleihen erste Wahl. Vermögenswerte aus Schwellenländern haben sich historisch (Assetklassen übergreifend) im Reflationsumfeld besser schlagen können, als unter Bedingungen mit deflationärem Gegenwind. Im Aktienportfolio erfordert ein inflationäres Umfeld eine stärkere Differenzierung in der Selektion.

Keineswegs nämlich taugen Aktien „per se“ als Inflationshedge. Historisch haben erhöhte Inflationsraten ab einem bestimmten Niveau sogar belastend auf die Aktienmarktbewertungen gewirkt. Als Inflationsschutz geeignet sind Branchen und Geschäftsmodelle mit hoher Preisfestsetzungsmacht, diese finden sich in zyklischen Branchen wie Energie, Grundstoffen oder bei Industriewerten. Enttäuschungen dürfen Investoren hingegen erwarten, die zur Inflationssicherung auf defensive Konsumwerte, Versorger oder Pharmawerte setzen.

In unserem Mischfonds BKC Treuhand Portfolio haben wir den Rentenanteil seit Sommer 2020 deutlich abgesenkt und verstärkt in alternative Vermögenswerte investiert, die nicht oder nur gering mit dem Aktien- oder Zinsrisiko korrelieren. Gold bleibt im aktuellen Umfeld eines der wichtigsten Selbstverteidigungsinstrumente gegenüber einer „Policy“-Seite, die vorsätzlich Inflation herbeizuführen sucht. Auch Fremdwährungsengagements in Währungsräumen, in denen die Geldwertstabilität noch ein höheres Ansehen genießt, können zunehmend sinnvoll sein, wenn der Außenwert des Euros weiter unter Druck gerät.

Taktische Asset Allocation BKC Treuhand Portfolio

Assetklasse	Neutrale Gewichtung	Aktuelles Gewicht
Renten	70,0%	55,3%
Aktien	15,0%	18,9%
Alternative Anlagen	15,0%	25,8%

Stand: 30.06.2021

BKC Treuhand Portfolio: Inflations- und wetterfeste Komponenten weiter gestärkt

Der Fonds erzielte im 2. Quartal 2021 eine Performance von +1,80%. Getragen wurde das Ergebnis wesentlich vom Aktiensegment (Beitrag +1,0%). Die Alternativen Anlagen steuerten einen positiven Beitrag bei und auch das Rentenportfolio (+0,47%, bei einem durchschnittlichen Gewicht von 55,1%) zeigte sich robust, gerade im Vergleich zum klar negativen Trend der Anlageklasse (im gleichen Zeitraum 01.04.21 – 30.06.21 z.B. Bloomberg Barclays EuroAgg Index -0,62%; iBoxx EUR overall Index -0,64%).

Die Resilienz des Rentenportfolios begründet sich trotz der noch immer konstruktiven Duration (6,8%) zunächst aus dem vergleichsweise hohen laufenden Ertrag (aktuell bei 2,01%), sodass der „Carry“ noch einen gewissen Puffer gegen Zinskurvenbewegungen bietet. Mit Blick auf die gute Quartalsperformance spielten aber auch spezifische Faktoren eine Rolle: Einengungen der Risikoaufschläge von Investment Grade- und Hochzinsanleihen stützten die Performance, ebenso wie das Engagement in länger laufenden US-Dollar Anleihen, bei denen wir von Währung und Zinsbewegung profitierten. Erfreuliche Beiträge generierten unsere Bestände in Lokalwährungsanleihen aus Südafrika und Brasilien sowie osteuropäische Bonds. Gegenüber nominalen EUR-Anleihen konnten im 2. Quartal erneut inflationsgeschützte Anleihen outperformen, woraus wir mit unserer Positionierung gleichermaßen Nutzen ziehen konnten.

Belastungen ergaben sich im festverzinslichen Bereich aus peruanischen Staatsanleihen in Hart- und Lokalwährung, nachdem der Sieg des Marxisten Castillo bei der Stichwahl zum Präsidenten für hohe Unsicherheit sorgte. Die politischen Risiken in einem Land mit (für lateinamerikanische Verhältnisse) vormals von Stabilität geprägten Verhältnissen und geordneten Staatsfinanzen führten in den letzten Wochen zum Kapitalabzug zahlreicher internationaler Investoren. Die fehlende Parlamentsmehrheit für Castillo und zuletzt versöhnlichere Töne seiner „Bewegung“ in Fragen von Eigentumsrechten, der Unabhängigkeit der Notenbank und Honorierung internationaler Vereinbarungen lässt uns zunächst -unter fortlaufender Beobachtung- noch an unseren Investitionen in peruanischen Bonds festhalten.

Im Bereich der Alternativen Anlagen leisteten Absolute Return Positionen und [CAT-Bonds](#) erfreuliche Beiträge. Trotz ihrer neuerlichen Schwäche im Juni hatten auch die Edelmetall-Bestände in physischem Gold und Silber über das Quartal hinweg eine netto positive Kontribution.

Das Aktiensegment profitierte von der relativen Stärke einzelner Unternehmen, wie Sonova, Valmet, Target oder TFI International, gesamthaft aber auch von der traditionellen Ausrichtung auf Value- und zyklischere Werte, die besonders von der aktuellen Wachstumserholung profitieren und/oder als Unternehmen mit hoher Preisfestsetzungsmacht das Portfolio als Inflationsgewinner bereichern. Der zuletzt etwas ausgebremste „Reflation-Trade“ schadet uns dabei nicht mehr in besonderem

Maße, weil der (durch unseren Review des Investmentprozesses im letzten Jahr noch weiter gestärkte) Qualitätsfaktor in der Lage ist, Schwäche auf der Value- bzw. Dividendenfaktorenebene verlässlich abzufangen.

Über das Quartal hinweg haben wir die Rentengewichtung weiter leicht abgesenkt. Dem geringfügigen Abbau nominaler Anleihen stand ein weiterer Aufbau inflationsgeschützter Realzinsanleihen gegenüber. Im Segment der Alternativen Anlagen haben wir das Engagement bei CAT Bonds und physischem Platin erhöht. Zukäufe in dividendenstarken Substanzwerten und Unternehmen mit hohem Inflationsbeta aus den Sektoren Baustoffe, Rohstoffe und entlang der Wertschöpfungskette landwirtschaftlicher Produktion erfolgten für das Aktienportfolio.

Für die traditionell häufig etwas volatileren Monate des 3. Quartals sehen wir das Fondsportfolio aktuell gut gerüstet.

Wir wünschen Ihnen, liebe Leser, eine gute Sommerzeit und freuen uns auf das Wiederanlaufen der persönlichen Begegnungen nach der Sommerpause. Wünschen Sie einen persönlichen (oder nach Wunsch noch virtuellen) Austausch, sprechen Sie gerne Ihren Kundenbetreuer darauf an.

Bernhard Matthes, CFA, Bereichsleiter BKC Asset Management



Kontakt:
Bernhard Matthes, CFA
Bereichsleiter Asset Management
Bank für Kirche und Caritas eG
Telefon: 05251 121-2741
E-Mail: bernhard.matthes@bkc-paderborn.de

News zum Fonds

Erneut Top-Platzierung für das BKC Asset Management

Bereits zum siebten Mal in Folge hat die Bank für Kirche und Caritas beim „Markttest Stiftungsvermögen“ der Fuchs | Richter Prüfinstanz gleich mehrere Top-Platzierungen als einer der besten Vermögensmanager für gemeinnützige Stiftungen erreicht.

Insgesamt bewerteten die Prüfer unser Institut mit der Gesamtnote „SEHR GUT“. Die Bestnote konnte somit vom Vorjahr gehalten werden.

- In der Kategorie Serviceangebot geht die BKC als bester Anbieter (Platz 1) hervor.
- Platz 2 kann in der Kategorie Investmentkompetenz verbucht werden.
- Der Anlagevorschlag und die Überprüfung der Transparenz wurden jeweils mit Platz 3 unter den Teilnehmenden bewertet.

Die tollen Ergebnisse spiegeln sich auch in der ewigen Bestenliste Stiftungsmanagement wider. Auch hier positioniert sich die BKC erneut auf Platz 2.

Ebenso zertifiziert die Fuchs | Richter Prüfinstanz uns als vertrauenswürdigen Vermögensverwalter. Dabei wird anhand von fünf Segmenten (Öffentliche Quellen, Fachanwälte, Kunden, Mitarbeiter und Selbstauskunft) ein transparentes Monitoring gepflegt. Die BKC erreichte in allen Segmenten die Ampelfarbe grün.



Dieser Private Banking-Anbieter unterliegt dem laufenden Monitoring durch die Private Banking Prüfinstanz (www.pruefinstanz.de). Ihm wird ein fairer Umgang mit Kunden bescheinigt. Bitte informieren Sie sich dazu auf www.pruefinstanz.de/TrustedWealthManager/Vertrauensampel.

Fazit:

„Das Serviceangebot für Stiftungen bei diesem Anbieter ist ein dicker Pluspunkt und hebt die BKC aus der Masse heraus.“

Berlin, Juni 2021, Ralf Vielhaber, Chefredakteur Fuchsbriefe



Die Bank
von Mensch zu Mensch



Fondsdaten BKC Treuhand Portfolio

	I-Tranche	T-Tranche	S-Tranche
WKN/ISIN:	A0YFQ9 / DE000A0YFQ92	A141VM / DE000A141VM3	A2H5XV / DE000A2H5XV2
Auflegungsdatum:	04.01.2010	21.03.2016	25.01.2018
Ertragsverwendung:	ausschüttend (Mitte Feb.)	thesaurierend	ausschüttend (Mitte Feb.)
Vertriebszulassung:	Deutschland, Österreich	Deutschland	Deutschland
Erwerbsbeschränkung:	keine	keine	nur erwerbbar von steuerbegünstigten Anlegern im Sinne von § 5 Abs. 2 der Besonderen Anlagebedingungen*
Kapitalverwaltungsgesellschaft:	Universal-Investment-Gesellschaft mbH		
Vewahrstelle:	DZ Bank AG		
Fondsberater:	Bank für Kirche und Caritas eG		
Fondskategorie:	Mischfonds, defensiv, internationale Ausrichtung		
Benchmark:	12-Monats-Euribor, zzgl. 70 Basispunkte**		
Fondsgeschäftsjahr:	01.01. bis 31.12.		
Ausgabeaufschlag:	bis zu 2,00%***		
Laufende Kosten:	0,71%	0,71%	0,71%

* Die steuerliche Behandlung ist von den persönlichen Verhältnissen des jeweiligen Kunden abhängig und kann künftigen Änderungen unterliegen.

** Ab 21.01.2014; Benchmark vom 04.01.2010-21.01.2014: 70% iBoxx EUR Overall TR; 15% DJ Sustainability World (EUR); 15% 1-Monats-Euribor

*** Der Ausgabeaufschlag bzw. die Verwaltungsvergütung bzw. die Beratervergütung sowie die Performance-Fee fließen ganz oder teilweise dem Fondsberater bzw. Vertriebspartnern zu. Nähere Informationen erhalten Sie bei Ihrem Fondsberater bzw. Vertriebspartner.



Performanceüberblick BKC Treuhand Portfolio

1J/2J/3J/5J/10J: +7,39%/ +5,89%/ +10,61%/ +10,91%/ +45,38%

Quelle: Universal Investment; Stand: 30.06.2021

Hinweis: Die Ermittlung der Wertentwicklung erfolgt nach der BVI-Methode (ohne Berücksichtigung von Ausgabeaufschlägen). Bei einem Anlagebetrag von EUR 1.000,00 über eine Anlageperiode von fünf Jahren und einem Ausgabeaufschlag von 2 Prozent würde sich das Anlageergebnis im ersten Jahr um den Ausgabeaufschlag in Höhe von EUR 20,00 sowie um zusätzlich individuell anfallende Depotkosten vermindern. In den Folgejahren kann sich das Anlageergebnis zudem um individuell anfallende Depotkosten vermindern. Die Fondsperformance gemäß BVI-Methode ist die prozentuale Änderung des Anteilswertes zwischen Beginn und Ende des Berechnungszeitraums. Dabei wird von der Wiederanlage evtl. Ausschüttungen ausgegangen. Zahlenangaben beziehen sich auf die Vergangenheit. Frühere

Wertentwicklungen sind kein verlässlicher Indikator für künftige Wertentwicklungen.

Die Chancen im Einzelnen:

- Basisinvestment mit breiter Streuung in verschiedenen Anlageklassen
- Defensive Grundstruktur der Anlagen, die überwiegend Richtung und Wertentwicklung der europäischen Rentenmärkte nachvollziehen sollen
- Das aktive Management versucht einen Mehrertrag gegenüber einer passiven Anlage zu generieren
- Prinzipien der nachhaltigen Geldanlage werden im Managementprozess berücksichtigt
- Ertrag einer reinen Festgeldanlage soll über lange Zeiträume übertroffen werden

Die Risiken im Einzelnen:

- Fondsvermögen ist den allgemeinen Markt-, Kurs-, Bonitäts- und Währungsrisiken der im Bestand befindlichen Wertpapiere ausgesetzt
- Erhöhte Schwankungsbreite gegenüber reinen festverzinslichen Anlagen
- Negative Gesamtpformance auf kurze, mittlere und lange Zeiträume möglich. Es ist auch eine negative Wertentwicklung bis zum Totalverlust des eigenen Kapitals möglich.

Weitere Informationen über den BKC Treuhand Portfolio finden Sie hier: www.bkc-am.de

*Die Bank
von Mensch zu Mensch*



Disclaimer:

Dieses Dokument wurde von der Bank für Kirche und Caritas erstellt, unterliegt ihrem Urheberrecht und ist ausschließlich zur aktuellen Information ihrer Kunden bestimmt. Jede darüber hinausgehende Nutzung oder Weitergabe bedarf unserer schriftlichen Genehmigung sowie der Beachtung der gültigen Rechtsvorschriften. Es handelt sich hier weder um ein Angebot zur Zeichnung oder zum Erwerb von Wertpapieren noch um eine Bewertung oder Analyse. Die komprimierten Informationen entsprechen nicht zwangsläufig denen anderer Anbieter. Wir haben diese Informationen aus zuverlässig erachteten Quellen übernommen, ohne die Informationen selbst zu verifizieren und können deshalb die Ausgewogenheit, Genauigkeit, Vollständigkeit oder Richtigkeit nicht zusichern. Die Informationen sind datumsbezogen und nicht als Basis für eine Investitionsentscheidung geeignet. Diesbezüglich beraten wir Sie gern.

Wichtiger Hinweis zu Risiken von Anlageprodukten:

Bei der vorliegenden Information handelt es sich um eine Marketingmitteilung i.S.d. § 63 Abs. 6 S. 1 WpHG. Sie dient lediglich der allgemeinen, unverbindlichen Information für den Vertrieb innerhalb der Bundesrepublik Deutschland und stellt weder eine Anlageberatung noch eine Finanzanalyse dar. Des Weiteren stellt sie weder ein Angebot, noch eine direkte oder indirekte Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren, Investmentfondsanteilen, Derivaten, etc. dar. Die Geeignetheit der genannten Produkte muss jeder Anleger auf Basis eigener Prüfung gegebenenfalls unter Hinzuziehung qualifizierter Berater klären. Hinsichtlich der steuerlichen Auswirkungen sollte der Anleger im Vorfeld einen Steuerberater konsultieren. Diese Werbemitteilung ersetzt insbesondere nicht die Lektüre der Vertrags- und Verkaufsunterlagen, wie etwa „Basisinformationen über Wertpapiere und weitere Kapitalanlagen“. Vorübergehende Wertverluste können jederzeit eintreten, aber auch darüber hinausgehende Wertverluste bis zum Totalverlust sind möglich. Die Verkaufsunterlagen (Verkaufsprospekte, Wesentliche Anlegerinformationen, Jahres- und Halbjahresberichte) sind in deutscher Sprache kostenlos bei der Bank für Kirche und Caritas sowie im Internet über den Fondssektor unter <https://fondsfinder.universal-investment.com/de/DE/Funds> erhältlich.